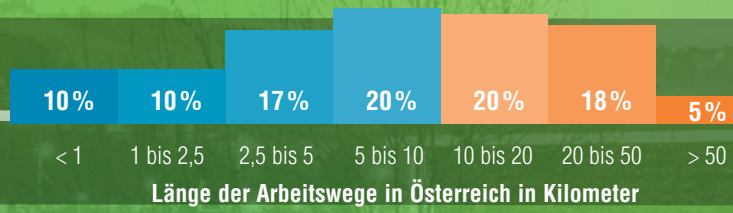




Arbeitswege sind auf Klimakurs zu bringen

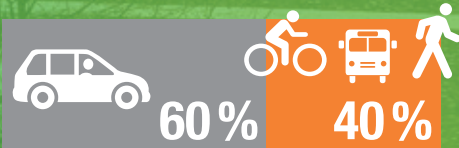
Mehr als die Hälfte der Arbeitswege kürzer als 10 Kilometer



Parkplatzverfügbarkeit am Arbeitsort ist entscheidend für Mobilitätsverhalten am Arbeitsweg



Aber 60 Prozent der Arbeitswege werden mit dem Auto zurückgelegt



Ohne Firmenparkplatz kommen die meisten Beschäftigten klimaverträglich zur Arbeit



magazin



Mobilitätsmanagement wirkt

Öffi-Jobticket, mit Rad zur Arbeit, Bahn, E-Pkw, Videokonferenzen. **Sattler Energie Consulting** hat damit CO₂-Ausstoß der Arbeits- und Dienstwege um 60% reduziert.



Videokonferenzen statt Dienstreisen

Die **BKS Bank** sparte im Jahr 2019 363.000 Dienstreise-Kilometer durch 710 Videokonferenzen ein.



Weniger Verkehr durch Standortwahl

Berger Logistik verlegte seinen Standort zum Bahnhof Wörgl. Heute kommen über 80 Prozent der Beschäftigten autofrei zur Arbeit. Die Zahl hochqualifizierter Bewerbungen ist gestiegen.

Die Zahl der Auto-Abstellplätze wurde von 600 auf 280 reduziert, die Zahl der Arbeitsplätze um 500 erhöht. Vor vier Jahren kamen 53 Prozent der Beschäftigten mit dem Auto zur Arbeit, heute 30 Prozent. So wie Boehringer-Ingelheim in Wien-Hetzendorf verbessern immer mehr Betriebe die Klimabilanz der Arbeitswege.

Vor Covid-19 wurden in Österreich 60 Prozent der Fahrten zur Arbeit und zurück nach Hause mit dem Auto zurückgelegt. Allein diese Autofahrten stießen zuletzt mehr als 2,8 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr aus. Wie der Arbeitsweg zurückgelegt wird, prägt vielfach auch die Mobilität in anderen Lebensbereichen und auf anderen Wegen.

Die Republik Österreich lässt sich die direkte Förderung der Mobilität am Arbeitsweg mehr als 1,5 Milliarden Euro pro Jahr kosten. Doch werden damit kaum Anreize für klimaverträgliches Pendeln oder soziale Ausgewogenheit gesetzt. Eine Anpassung der Rahmenbedingungen ist daher notwendig, um ein klimaverträgliches Mobilitätsverhalten zu unterstützen. Eine wichtige Maßnahme wäre etwa, Mobilitätsmanagement für Betriebe ab 50 Beschäftigten

verpflichtend vorzuschreiben. So könnte den vielen Möglichkeiten für klimaverträgliche Mobilität am Arbeitsweg auf breiter Basis zum Durchbruch verholfen werden. Unternehmen profitieren von betrieblichen Mobilitätsmanagement mehrfach.

Mehr Arbeitsplätze statt Auto-Abstellplätze

Erfolgreiches betriebliches Mobilitätsmanagement motiviert mehr Beschäftigte den Öffentlichen Verkehr, das Fahrrad oder Fahrgemeinschaften für den Weg zur Arbeit zu nutzen. Unternehmen können dadurch Kosten für Parkplätze sparen, sind als Arbeitgeber attraktiver, Beschäftigte sind motivierter und durch die gesundheitsfördernde Wirkung bewegungsaktiver Mobilität sinkt die Zahl der Krankenstände. Der Nutzen beschränkt sich nicht nur

auf das Unternehmen. Als bei den Betrieben Filterwerke Mahle und Bosch-Mahle im südlichen Kärnten mit rund 3.000 Beschäftigten die etwa 1.700 Pkw-Parkplätze nicht mehr ausreichten, wurde entschieden, statt weitere Parkplätze zu bauen, in Kooperation mit dem Kärntner Verkehrsverbund betriebliches Mobilitätsmanagement umzusetzen. Das Mobilitätskonzept bindet den Öffentlichen Verkehr mit Bus und Bahn ein und schafft mit auf die Betriebszeiten abgestimmtem Angebot und attraktiven Tarifen Anreize, den Öffentlichen Verkehr zu benutzen. Und es ermöglicht nicht nur den Beschäftigten klimaverträglichere Arbeitswege, sondern schafft einen Mehrwert für die Mobilität der gesamten Region.

» Mehrwert für die gesamte Region «

CAPISCO

»Häo-Capisco, der Drahtstuhl fürs Büro, animiert zum aktiven Sitzen und passt sich perfekt an höherverstellbare Arbeitsplätze an.«

www.veganova.at

1050 Wien, Margaretenstraße 82, 01 / 58 76 067
1070 Wien, Westbahnstraße 12, 01 / 522 44 30
1080 Wien, Josefstadt Str. 63, 01 / 403 02 73

Mobilitätswandel

Arbeiten im Zug als Arbeitszeit, Firmen-Elektro-Fahrräder, den Öffentlichen Verkehr finanzierende Parkplatzgebühren. Viele Lösungen führen zu klimaverträglichen Arbeitswegen. >>Seite 4

Viel bewegen

Bewegungsaktive Mobilität schützt Klima und Körper. Regelmäßiges Radfahren und Gehen senken das Risiko für viele Erkrankungen und steigern das Wohlbefinden. >>Seite 6

Ökonomisch mobil

Es hat auch ökonomische Vorteile, wenn Beschäftigte klimaverträglich zur Arbeit kommen. Immer mehr Unternehmen erkennen das und schaffen mit Mobilitätsmanagement Anreize. >>Seite 8

»» Kommentar



Wie am Arbeitsweg so im Alltag

Von Michael Schwendinger, VCÖ-Verkehrspolitik

95 Prozent unserer Alltagswege sind Routinewege. Das gilt natürlich auch für Arbeitswege. Routinierte Verhaltensmuster werden ohne starke Anreize oder Umbrüche im Leben kaum verändert. Aus individueller Perspektive sind sie effizient und bequem, niemand will schließlich jeden Tag neu überlegen, wie sie oder er zur Arbeit kommt. Außerdem übertragen sich Routinen von einem auf andere Lebensbereiche – Stichwort Gewohnheitsverallgemeinerung. In Österreich haben als wichtigster Wegzweck an Werktagen Arbeitswege somit automatisch Vorbildfunktion für andere Alltagswege und für andere Menschen. So zeigen Untersuchungen, dass die Verkehrsmittelwahl der Eltern auf das spätere Mobilitätsverhalten der Kinder abfärbt.

Die Gretchenfrage ist, wie Routinen verändert werden. Allgemein gelten Lebensumbrüche – also Jobwechsel, Umzug oder Änderung der Familiensituation – als gute Ansatzpunkte. Gemeinden

»» Routinen am Arbeitsweg durch Mobilitätsmanagement verändern ««

und Wohnbauträger können dies gezielt nutzen und die Mobilitätsroutinen von

Neuzugezogenen durch Mobilitätsberatung und Schnupperangebote beeinflussen. Auch im Bereich Arbeitswege gibt es eine klare Antwort und die heißt betriebliches Mobilitätsmanagement. Die Palette an Maßnahmen ist breit und erfolgreiche Praxisbeispiele, sowohl für Unternehmen als auch für Beschäftigte, sind zahlreich. Um ins Tun zu kommen, braucht es Anreize und Impulse. Wenngleich die Umsetzung im Verantwortungsbereich der Unternehmen liegt, sollte die Öffentliche Hand im Rahmen der für das Erreichen der Klimaziele notwendigen Verkehrswende diesbezüglich stärker „anstupfen“ – etwa mit einem verpflichtenden Mobilitätsmanagement für große Betriebe. Es würde sich lohnen. Denn wie am Arbeitsweg, so auch im Alltag.

»» Ihre Meinung dazu an michael.schwendinger@vcoe.at

Redaktion und Anzeigenleitung:

1050 Wien, Bräuhausgasse 7–9

T +43-(0)1-893 26 97

E vcoe@vcoe.at

www.vcoe.at

Medieninhaber, Herausgeber:

VCÖ – Mobilität mit Zukunft,

1050 Wien, Bräuhausgasse 7-9

ZVR-Zahl: 674059554

Konto: ERSTE BANK

IBAN: AT11 2011 1822 5341 2200

DVR-Nr. 0539856; UID-Nr. ATU 36822809

Zulassungs-Nr. MZ 02Z030778 M

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin beziehungsweise des Autors wieder.

Layout: VCÖ 2020,

Fotos: S. 2/3 VCÖ/Rita Newman

Herstellung: Walstead NP Druck, St. Pölten



Den Mobilitätswandel im Pendelverkehr umsetzen

Eine neue steuerliche Regelung macht Firmen-Fahrräder attraktiv: Firmen können jetzt bei Anschaffung von Fahrrädern und Elektro-Fahrrädern für ihre Beschäftigten Vorsteuerabzug geltend machen.

Arbeiten im Zug als Arbeitszeit, Firmen-Elektro-Fahrräder, Parkplatzgebühren, die den Öffentlichen Verkehr finanzieren, Tourismusangebote, die auch das Pendeln ohne Auto attraktiv machen. Viele Lösungen ermöglichen den klimaverträglichen Arbeitsweg.

Von Christian Höller

Rund 98 Millionen Personenkilometer werden in Österreich jeden Werktag zurückgelegt, um in die Arbeit und wieder nach Hause zu kommen. 70 Millionen Personenkilometer davon mit dem Pkw selbst-fahrend oder mitfahrend.

Beliebte Firmenfahrräder

Rahmenbedingungen, wie Förderungen und Steuervorteile, beeinflussen wie der Weg zur Arbeit zurückgelegt wird. So macht seit 1. Jänner 2020 eine

neue steuerliche Regelung Firmen-Fahrräder attraktiv. Firmen können seither bei Anschaffung von Fahrrädern und Elektro-Fahrrädern durch Kauf oder Leasing für ihre Beschäftigten Vorsteuerabzug geltend machen und es fällt kein Sachbezug bei privater Nutzung an. „Das hat An-schub geleistet“, bestätigt **Christian Mussnig** von JOBike.at, der interessierten Unternehmen zu diesem Zweck ein Gesamtpaket anbietet, mit hochwertigen (Elektro-)Fahrrädern, Beratung und jährlichem Fahrradservice direkt in den Unternehmen. Die Beschäftigten, die das Angebot nutzen, können beispielsweise in monatlichen Raten das Fahrrad abzahlen und danach geht es in ihr Eigentum über. Der Transport- und Logistik-Konzern Gebrüder Weiss wird für seine neun Standorte in Österreich 100 Elektro-Fahrräder anschaffen. „Mit unseren qualitativ hochwertigen Fahrrädern wollen wir Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer überzeugen, die noch nie mit dem Fahrrad zur Arbeit gefahren sind. Eine Prognose des Ver-

bandes der Sportartikelhersteller VS-SÖ sah das Potenzial vor der Covid-19-Pandemie für solche Firmen-

che Mobilität am Arbeitsweg“, erzählt Vizerektor **Martin Hitz**, zuständig für Personal und Umweltmanagement an der Klagenfurter Uni. „Das Modell ‘Bahnfahrt ist gleich Arbeitszeit’ schafft den nötigen starken Anreiz, der die Bequemlichkeit der Pkw-Nutzung für die Fahrt zur Arbeit egalisiert“, ist Hitz überzeugt.

»Bereits während der Bahnfahrt zur Arbeit beginnt die Arbeitszeit zu laufen«

neue steuerliche Regelung Firmen-Fahrräder attraktiv. Firmen können seither bei Anschaffung von Fahrrädern und Elektro-Fahrrädern durch Kauf oder Leasing für ihre Beschäftigten Vorsteuerabzug geltend machen.

»aus der Praxis

»Früher kamen 80 Prozent mit dem Auto zur Arbeit, heute nur mehr 20 Prozent«

Bis zum Jahr 2012 war Thales in Wien an einem Standort, der schlecht an den Öffentlichen Verkehr angebunden war, dafür aber direkt an einer Autobahnanschlussstelle lag und über riesige Abstellflächen für Pkw verfügte. Mehr als 80 Prozent der Belegschaft kamen mit dem Auto zur Arbeit.

Bei der Wahl des neuen Standorts war die gute Erreichbarkeit mit Öffis ein wichtiges Kriterium. Das Rivergate am Handelskai erfüllt dies besonders gut. Neben zusätzlicher Infrastruktur wie einem eigenen Fahrradabstellraum oder Duschen bietet Thales seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seit dem Jahr 2013 vor allem ein kostenloses Öffi-Jobticket, als Jahresnetzkarte für den Öffentlichen Verkehr, an. Heute benutzen 65 Prozent der Beschäftigten den Öffentlichen Verkehr, 15 Prozent kommen mit dem Rad und nur noch etwa 20 Prozent fahren mit dem Auto. Darauf sind wir stolz!



Ruth Boyer
Thales Austria GmbH



Martin Hitz
Alpe-Adria-Universität Klagenfurt

„Das Modell ‘Bahnfahrt ist Arbeitszeit’ schafft einen starken Anreiz, im Öffentlichen Verkehr zur Arbeit zu fahren.“

Fahrräder für Österreich bei 32.000 Stück. Die aktuelle Situation hat die Nachfrage zusätzlich erhöht. Nach unserer Erfahrung sind mittelfristig österreichweit bis zu zehn Prozent der Beschäftigten auf das Fahrrad zu bringen, sofern die weiteren geplanten steuerlichen Maßnahmen umgesetzt werden“, so Mussnig.

Nutzbare Arbeitszeit im Zug

Während der Bahnfahrt zur Arbeit bereits E-Mails am Laptop erledigen und das auch als Arbeitszeit verbuchen zu können, wird an der Alpe-Adria-Universität Klagenfurt für das allgemeine Personal voraussichtlich noch im September 2020 Realität. „Damit setzen wir nach E-Carsharing und einem Mietrad-Angebot einen weiteren wichtigen Impuls für mehr klimaverträgli-

Parkplätze finanzieren den Öffentlichen Verkehr

Im Schweizer Kanton Tessin müssen Unternehmen ab dem Jahr 2022 ebenso wie Einkaufszentren mit 50 Parkplätzen und mehr pro Parkplatz und Tag 3,50 Schweizer Franken für Parkplätze ihrer Beschäftigten sowie 1,50 Schweizer Franken für Parkplätze für Kundinnen und Kunden an den Kanton bezahlen. Es wird mit Einnahmen von 16 Millionen Schweizer Franken im Jahr gerechnet. Die Gebühr ist im kantonalen Gesetz für den Öffentlichen Verkehr verankert und das eingehobene Geld wird für den Öffentlichen Verkehr eingesetzt werden. Beschlossen wurde das Gesetz im Jahr 2015, mit dem Ziel, so zur vermehrten Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu animieren. Handel und Wirtschaftsverbände liefen gegen die Parkplatzgebühr Sturm. Doch weder das Referendum dagegen – das Tessiner Stimmvolk stimmte mit 50,7 Prozent knapp dafür –, noch Einsprüche vor dem Bundesgericht – sie wurden im April 2020 alle abgelehnt –, brachten die beschlossene Gebühr zu Fall. Nun hat der Kanton wegen der Covid-19-Pandemie entschieden, die Gebühr noch einmal auf-

zuschieben, doch im Jahr 2022 soll sie endgültig eingeführt werden.

In Kalifornien schreibt bereits seit Mitte der 1990er-Jahre das Parking Cash-Out Law vor, dass Unternehmen, die Parkplätze zur Verfügung stellen und 50 oder mehr Beschäftigte haben, anstelle eines Parkplatzes auch eine Bargeldzulage anbieten müssen, um anzuregen, zu Fuß, mit dem Fahrrad, im Öffentlichen Verkehr oder in Fahrgemeinschaften zur Arbeit zu kommen. Anders formuliert: Wer keinen Parkplatz beansprucht, bekommt „Cash“ ausbezahlt.

Tourismus-Shuttle macht Pendelverkehr klimaverträglich

Die Gemeinde Werfenweng hat mit dem Projekt „wirSamo Werfenweng“ nach mehreren Mobilitätsdienstleistungen mit Fokus auf den touristi-



Foto: Christine Chaloupka

Svea Lauterjung

Werfenweng

Die Gemeinde schließt mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern Verträge ab. Diese verpflichten sich beim Auspendelpaket, für den Arbeitsweg klimaverträgliche Mobilität zu nutzen. Im Gegenzug stellt die Gemeinde kostenlos eine Jahreskarte für das W³-Shuttle.



Foto: TVB Werfenweng / Dietmar Dengler

schen Verkehr nun auch mehrere klimaverträgliche Mobilitätspakete für die lokale Bevölkerung geschnürt. „Die Gemeinde schließt mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern Verträge ab. Diese verpflichten sich etwa beim Auspendelpaket, für den Arbeitsweg klimaverträgliche Mobilität zu nutzen. Im Gegenzug stellt die Gemeinde kostenlos eine Jahreskarte für das W³-Shuttle, das örtliche – regionale Anrufsammeltaxi, zur Verfügung. Es bringt sie etwa zum Arbeitsplatz, wenn der im W³-Shuttle-Bediengebiet liegt, oder zum nächsten Bahnhof, wenn er außerhalb liegt. Weiters sind 15 vergünstigte Fahrten mit dem E-Carsharing inkludiert“, erklärt **Svea Lauterjung**, die Betriebsleiterin des W³-Shuttle. Mittlerweile nutzen viele

Einpendelnde, die in den Tourismusbetrieben arbeiten, das W³-Shuttle für den Arbeitsweg und stellen so bereits etwa ein Drittel der Fahrgäste.

Pendeln ohne Auto mit dem Auspendelpaket:

Wer sich in Werfenweng dazu verpflichtet, bekommt von der Gemeinde kostenlos eine Jahreskarte für das W³-Shuttle zum Bahnhof oder zum Arbeitsplatz.

» aus der Praxis



Foto: Christopher Fuchs

Petra Völkl

Referentin im Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie

» 90 Prozent können umweltverträglich zur Arbeit kommen

VCÖ-Magazin: Welche Bedeutung kommt der öffentlichen Verwaltung als Vorbild bei der klimaverträglichen Gestaltung der Mobilität am Arbeitsweg zu?

Petra Völkl: „Die öffentliche Verwaltung zeigt's vor!“ so steht es im aktuellen Regierungsprogramm, wo einer der Schwerpunkte der klimaneutralen Verwaltung gewidmet ist. Viele Empfehlungen für ein nachhaltiges Mobilitätsverhalten, die sich an Betriebe oder Privatpersonen richten, gehen von der öffentlichen Verwaltung aus. Wir müssen daher selber zeigen, was möglich ist.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ministerien haben beispielsweise überdurchschnittlich lange Anreisewege, die aber im Schnitt zu gut 75 bis 80 Prozent zu Fuß, per Rad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden. Eine Steigerung auf rund 90 Prozent ist möglich, wie das Mobilitätsmanagement im ehemaligen Umweltministerium vorgezeigt hat. Viel größer ist das Potenzial in ländlichen Regionen - hier fehlt es aber oft noch an attraktiven Angeboten.

VCÖ-Magazin: Was ist für eine noch breitere Umsetzung von klimaverträglicher Mobilität geplant?

Petra Völkl: Von klimaaktiv mobil wird es noch im Herbst 2020 Vorschläge für ein entsprechendes, innovatives Förder- und Beratungsprogramm geben. Wichtig ist es, hier Kontinuität zu schaffen und nicht nur Einmalaktionen durchzuführen.

» Aktive Mobilität endlich berücksichtigen

VCÖ-Magazin: Unterstützt die aktuelle Pendelförderung klimaschädliches Mobilitätsverhalten für die Fahrt zur Arbeit?

Daniela Kletzan-Slamanig: Die Anreizsetzung über die Pendelförderung wird als wichtiger Hebel in der Klimapolitik angesehen, die emissionsarme bis emissionsfreie Mobilität unterstützen, sowie negative soziale Effekte mildern soll. Das wird nur sehr eingeschränkt erreicht, da die Förderung stark auf den Pkw-Verkehr ausgerichtet ist. Bewegungsaktive Mobilität wie Radfahren wird nicht berücksichtigt und der Großteil des Pendelpauschales kommt höheren Einkommensklassen zugute.

VCÖ-Magazin: Wie könnte die Mobilitätswahl für den Arbeitsweg klimaverträglicher gestaltet werden?

Daniela Kletzan-Slamanig: Das komplexe System der Pendelförderung in Österreich sollte vereinfacht und transparenter werden – mit der tatsächlich zurückgelegten Distanz als Basis. Mit der Förderung der Nutzung des Öffentlichen Verkehrs sowie bewegungsaktiver Mobilität im Vordergrund. Die Pkw-Nutzung sollte nur gefördert werden, wenn es keine Alternativen gibt. Gleichzeitig sollte eine verkehrspolitische Strategie mittelfristig die Verfügbarkeit von klimaverträglichen Mobilitätslösungen erhöhen. Sei es durch Ausbau und Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs und der Radinfrastruktur sowie weiterer Verbreitung betrieblicher Mobilitätsangebote. Idealerweise wäre eine Reform der Pendelförderung in ein Gesamtpaket einzubinden, etwa im Rahmen einer sozio-ökologischen Steuerreform, die Bepreisung von CO₂-Emissionen und Ausgleichsmaßnahmen gleichzeitig betrachtet.

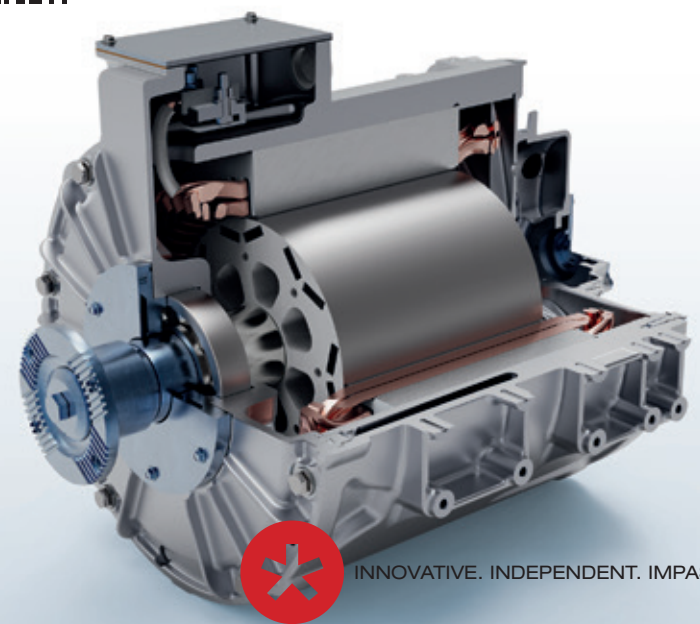
» aus der Forschung



Foto: WIFO/Daniela Kletzan-Slamanig

Daniela Kletzan-Slamanig

Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO



INNOVATIVE. INDEPENDENT. IMPASSIONED.

On the ROAD.

Die Zukunft fährt elektrisch – mit Traktionssysteme Austria. Innovative Lösungen für urbane Elektromobilität auf der ganzen Welt.

Weltweit bewegen wir seit über 60 Jahren Millionen von Menschen und Güter mit Produkten aus Wiener Neudorf. Traktionssysteme Austria produziert Antriebstechnologie für die Wiener U-Bahn und Straßenbahnen, und liefert seit Jahrzehnten Antriebe für Schienenfahrzeuge in über 55 Länder. Mit den neu entwickelten Elektromotoren für Straßenfahrzeuge werden künftige Mobilitätsanforderungen auch abseits der Schiene ökonomisch und nachhaltig umgesetzt. So leisten wir einen wertvollen Beitrag zur dekarbonisierten Mobilität von morgen.

Innovative. Independent. Impassioned.

Dein Job bei TSA!
Unsere interessantesten Stellenangebote findest du online unter www.tsa.at



TSA
TRAKTIONSSYSTEME AUSTRIA



Foto: Haberkorn GmbH

Im Wohlfühl-Modus zur Arbeit

Firmeneigene Jobräder der Firma Haberkorn: Sie stehen für Beschäftigte für die Wege zwischen Bahnhof und Betrieb bereit – untertags werden sie im Unternehmen für Erledigungen genutzt.

Bewegungsaktive Mobilität schützt Klima und Körper. Regelmäßiges Radfahren und Gehen senken das Risiko an Diabetes, Herz-Kreislauf-Beschwerden und Adipositas zu erkranken. Vor allem steigert die tägliche Bewegung das Wohlbefinden.

Von Jutta Berger

»Nach einer 12-Stunden-Schicht per Rad in die Stadt zu rollen, macht den Kopf frei«

„Radeln tut mir einfach gut“, bestätigt **Susanne Haunold-Sam**. Die Hebamme am Landeskrankenhaus Bregenz fährt zu ihren Diensten – neun Kilometer, eine Dreiviertelstunde pro Strecke –, mit dem Fahrrad. „Nach einer 12-Stunden-Schicht hinunter in die Stadt zu rollen, dann am See entlang zu radeln, das macht den Kopf

frei.“ Auch nach einer anstrengenden Nachtschicht. „Zuerst hab ich mir gedacht, da bin ich sicher zu müde. Das Gegenteil ist der Fall. Durch das Radeln komm’ ich erst so richtig runter.“

Von Mai bis Oktober gehört auch ein Zwischenstopp zum Schwimmen dazu. „Daheim angekommen, habe ich das Gefühl, etwas für meinen Körper getan zu haben. Ich muss nicht mehr extra raus, um Sport zu machen“, sagt die Genussradlerin. Bei Schlechtwetter fährt Susanne Haunold-Sam Bus.

Ein Umdenken auslösen

Für **Sylvia Lutz**, Biologin am Institut für Umwelt und Lebensmittelsicherheit des Landes Vorarlberg, ist Klimaschutz eine Selbstverständlichkeit. Ihren täglichen Arbeitsweg macht sie mit dem Fahrrad. Sie ist eine der Pionierinnen im Landhaus. Zur Arbeit radelte sie bereits, als sie noch kein Elektro-Fahrrad hatte und täglich 30 Kilometer zu bewältigen hatte. „Weil Radfahren Spaß

macht. Ich bin schneller, steh nicht im Stau, muss keinen Platz zum Abstellen eines Autos suchen.“

Sylvia Lutz, für Wasserproben zuständig, löste in der Abteilung ein Umdenken aus. „Mit dem Auto zu den Probestellen am See zu fahren, das hab ich ziemlich unsinnig gefunden, weil es ja überall Radwege gibt.“ Sie fuhr mit dem eigenen E-Bike, die Dienststelle schaffte schließlich einen Anhänger für das Proben-Equipment an. „Am Anfang wurde ich ziemlich belächelt. Heute hat das Institut ein Dienstrad plus Fahrrad-Anhänger.“

Bianca Fässler ist eine Umsteigerin. Über die Aktion „Vorarlberg radelt zur Arbeit“ entdeckte sie vor einem Jahr das Radeln für sich, „weil ich etwas für meine Gesundheit tun wollte“. Vier Kilometer radelt die Sachbearbeiterin vom Wohnort zum Arbeitsplatz bei der Firma Rattpack „den wunderbaren Radweg an der Bregenzerach“ entlang. Über 250 Kilometer hat sie diesen Som-



Foto: Jutta Berger

Sylvia Lutz
Biologin am Institut für Umwelt und Lebensmittelsicherheit des Landes Vorarlberg
 „Ich radle zur Arbeit, weil Radfahren Spaß macht. Ich bin schneller, steh nicht im Stau, muss keinen Parkplatz suchen.“



Foto: Haberkorn

Andrea Sutterlüty
Nachhaltigkeitsbeauftragte
 „Vor zwölf Jahren kamen bei Haberkorn noch 65 Prozent der Beschäftigten mit dem Auto zur Arbeit, heute sind es 48 Prozent. In den nächsten fünf Jahren wollen wir diesen Anteil auf 40 Prozent senken.“

mer über ihre Vorarlberg radelt-App bereits gesammelt. Ihr Fazit: „Meine Kondition wurde besser und ich lasse auch privat das Auto öfter stehen.“

Fahrrad-Bundesland

Vorarlberg stellt beim laufenden Wettbewerb „Österreich radelt“ rund ein Drittel der Teilnehmenden. Bis Mitte August 2020 radelten über 5.000 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger rund 3,1 Millionen Kilometer zur Arbeit und vermieden damit über 500.000 Kilogramm CO₂-Emissionen, die mit Autos auf diesen Arbeitswegen angefallen wären.

In 13 großen Betrieben des Bundeslandes, die im „Netzwerk Wirtschaft mobil“ unter Federführung des Energieinstitutes Vorarlberg zusammenarbeiten, wird für bewegungsaktive Mobilität geworben. Bis zum Jahr

2025 sollen bereits 13 Prozent ihrer Beschäftigten statt als Autos gesunde und umweltverträgliche Verkehrsmittel benutzen.

Einer dieser Betriebe ist die Firma Haberkorn, dort wurde das Ziel bereits erreicht. „Vor zwölf Jahren kamen noch 65 Prozent der Beschäftigten mit dem Auto zur Arbeit, heute sind es 48 Prozent. In den nächsten fünf Jahren wollen wir diesen Anteil auf 40 Prozent senken“, sagt **Andrea Sutterlüty**, Nachhaltigkeitsbeauftragte von Haberkorn. Anreize zum Umstieg sind Leihräder am Bahnhof, Eco-Points und Jobräder. „Die jüngste E-Bike-Aktion der Firma nutzten allein am Standort Wolfurt zehn Prozent der 400 Beschäftigten“, sagt Andrea Sutterlüty. Die Elektro-Fahrräder wurden von der Firma im lokalen Fahrradhandel angekauft. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zahlen die Räder in 48 Monatsraten ab.

»Bewegungsaktive Mobilität besser in Gesundheitsprogramme von Organisationen integrieren«

In einem im Juni 2020 gestarteten Interreg-Projekt AMIGO wollen nun Vorarlberger Pilotbetriebe wie Haberkorn zusammen mit Organisationen und Firmen aus der Schweiz, Liechtenstein und Baden-Württemberg herausfinden, wie bewegungsaktive Mobilität besser in Gesundheitsprogramme von Organisationen integriert werden kann.



Foto: Meusburger Georg GmbH & Co KG

In Arbeitsplätze statt in Parkplätze für Autos investieren

Der Standort der Firma Meusburger ist per Bahn gut erreichbar: Vom Bahnhof sind es zu Fuß acht Minuten zur Firma oder mit einem der fünf Jobfahräder vier Minuten.

Es hat ökonomische Vorteile, wenn Beschäftigte klimaverträglich zur Arbeit kommen. Das erkennen immer mehr Unternehmen und schaffen mit Mobilitätsmanagement gezielt Anreize.

Von Doris Neubauer

»Wer am weitesten entfernt wohnt, sammelt die Kolleginnen und Kollegen ein«

Wer am weitesten entfernt wohnt, sammelt die Kolleginnen und Kollegen ein und lässt sie auf dem Heimweg wieder aussteigen. Rund 20 Prozent der rund 1.000 Beschäftigten der Meusburger Georg GmbH & Co KG kommen so mit einem der 41 Sechs-Personen-Kleinbusse des Unternehmens zur Arbeit und brauchen nur einen Pkw-Ab-

stellplatz auf dem Firmengelände. Das bewährt sich seit dem Standortwechsel von Dornbirn nach Wolfurt in den 1980er-Jahren. „Im Schichtbetrieb gibt



Roman Giesinger
Meusburger Georg GmbH & Co KG
„Fahrgemeinschaften ersparen Beschäftigten Zweitautos und fördern den kollegialen Austausch.“

es klare Arbeitszeiten, da können wir gut mit Werkbussen arbeiten. Doch das geht nicht für die Belegschaft im Büro“, weiß **Roman Giesinger**, als Geschäftsleiter Personal für das Mobilitätsmanagement verantwortlich und

unterstützt daher mehrere Angebote. Auch per Bahn ist der Standort in Wolfurt gut erreichbar – vom Bahnhof sind es zu Fuß acht Minuten zur Firma oder mit einem der fünf Jobfahräder vier Minuten. Roman Giesinger selbst radelt meist die vier Kilometer zum Arbeitsplatz, wie andere auch. Es stehen Reparatursets mit Luftpumpen sowie Ladestationen für Elektro-Fahrräder bereit. Weitere Anreize, auf gesunde und klimaverträgliche Mobilität umzusteigen, sollen der Fahrrad-Betriebsausflug und die jährliche Teilnahme am Fahrradwettbewerb des Landes Vorarlberg schaffen. „Außerdem leben wir als Führungsteam vor, dass es kein Statement ist, mit dem großen Auto vorzufahren“, sagt Giesinger und ist überzeugt, dass das Mobilitätsangebot allen nützt. Denn Fahrgemeinschaften ersparen Beschäftigten Zweitautos und fördern den kollegialen Austausch. Anrainerinnen und Anrainer werden nicht durch Stau oder Lärm belästigt. Das Unternehmen kann in Arbeitsplätze statt Abstellplätze für Autos investieren.

60 Prozent weniger CO₂ durch Bahn, Fahrrad und E-Pkw
Als Berater für Energie, Umwelt und Mobilität kennt **Peter Sattler** von sattler energie consulting GmbH die Vorteile – auch aus eigener Erfahrung. Im Jahr 2015 ergab die Einführung eines Energiemanagement-Systems nach ISO 50001 „dass wir 80 Prozent der Emissionen mit Mobilität verursachen“. Dienstreisen sowie der Arbeitsweg der 22 Beschäftigten mussten nachhaltiger werden, um bis zum



Foto: sattler Energie Consulting

Jahr 2040 auf allen Ebenen klimaneutral zu werden. Ein Selbstversuch mit der Berechnung und Dokumentation von Varianten unter Berücksichtigung von Zeit, Komfort und Emissionen sowie Kosten widerlegte die anfängliche Skepsis gegenüber dem Projekt



Peter Sattler
sattler energie consulting GmbH
„Natürlich haben wir die Maßnahmen auch wirtschaftlich beurteilt. Die Umwegrentabilität durch die zusätzliche produktive Zeit bringt den meisten ökonomischen Nutzen.“

Bis zum Jahr 2040 auf allen Ebenen klimaneutral: Bei der Beschäftigtenmobilität setzt sattler energie consulting auf einen Mix aus Fahrrädern, Bahn, Regio-Tram und E-Autos.

„businessmobility zero CO₂“. „Wenn ich mit dem Zug in eine Region reise und dann meine Termine mit einem E-Carsharing-Auto absolviere, das ich am Bahnhof übernehme, und danach mit der Bahn nach Hause fahre, kann ich die Zeit im Zug zum Arbeiten nutzen“, stellte Sattler fest. 15.000 Bahn-Kilometer entsprechen etwa 150 produktiven Stunden, hat das Energiemanagement-Team hochgerechnet. Mittlerweile wurden fast 50 Prozent der Autofahrten und alle Flüge durch Bahnfahrten ersetzt. Außerdem wurde die Fahrzeugflotte durch zwei E-Autos ergänzt, mit denen heute 78 Prozent

der Auto-Kilometer für Besuche bei Kundinnen und Kunden zurückgelegt werden. Diese Vorbildwirkung der Beraterinnen und Berater hat auch andere Beschäftigte motiviert, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Fahrrad ins Büro zu kommen. Die Durchbindung der Regio-Tram in Gmunden mit einer Haltestelle nahe des Büros seit September 2018 hat die umweltverträgliche Anreise zusätzlich gefördert. So wurden die CO₂-Emissionen der betrieblichen Mobilität in vier Jahren von 12.385 Kilogramm auf 4.880 Kilogramm reduziert. Der Energieverbrauch pro Beschäftigtenstunde sank von 2,25 Kilowattstunden auf 1,38 Kilowattstunden. „Natürlich haben wir die Maßnahmen auch wirtschaftlich beurteilt“, erklärt Sattler. „Die Umwegrentabilität durch die zu-

sätzliche produktive Zeit bringt den meisten ökonomischen Nutzen.“ Künftig sollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Firmen-E-Autos zur optimalen Auslastung auch privat nutzen können. In ein bis zwei Jahren möchte Sattler auf eine rein elektrische Fahrzeugflotte umstellen.

Auch bei Meusburger ist ein Umstieg auf E-Fahrzeuge genauso angedacht wie eine Ladestation am Firmengelände. Für einen neuen Standort in Hohenems seien Jobfahrräder, E-Bikes oder ein Shuttleservice vom Bahnhof angedacht. „Der Standort ist durch die Nähe zur Autobahn für die Anreise mit dem Auto sehr attraktiv. Da müssen wir schauen, wie wir Alternativen schmackhaft machen und Möglichkeiten anbieten“, meint Giesinger.

» aus der Forschung

» Gesunde Bewegung als Arbeitszeit «

Sind Arbeitswege, die weder der Freizeit noch der Arbeitszeit hinzugerechnet werden, nur ein notwendiges Übel? Persönlicher Nutzen entsteht, wenn die Pendelzeit sinnvoll genutzt oder Gesundheit und Wohlbefinden unterstützt werden können. Im Projekt „Active2work“ wurde die Idee, einen Teil der Arbeitswegzeit zur Arbeitszeit zu zählen, wenn er bewegungsaktiv zurückgelegt wird, untersucht. Aus volkswirtschaftlicher Sicht macht es, aufgrund des zu erwartenden Gesundheitsnutzens, Sinn, diese Diskussion zu führen. Für Unternehmen bedeutet die Umsetzung allerdings – ohne Unterstützung – zusätzliche Kosten. Um den Pkw-Pendelverkehr zugunsten bewegungsaktiver Mobilität einzudämmen, empfiehlt es sich, ein Maßnahmenpaket für betriebliches Mobilitätsmanagement mit diversen Anreizen – finanzielle, infrastrukturelle, zeitliche – zu schnüren, um aktiv mobil oder mit dem Öffentlichen Verkehr zur Arbeit zu kommen.



Sandra Wegener, Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Verkehrswesen

» Mobilitätsgespräch 2020

Frauen bringen die Mobilitätswende voran

Auf die Bedürfnisse der weiblichen Mobilität wird im männlich dominierten Mobilitätssektor nach wie vor zu wenig eingegangen. Darüber sowie über die notwendigen Schritte zur Mobilitätswende inklusive CO₂-Bepreisung für mehr Kostenwahrheit im Verkehr diskutierten auf Einladung von ÖBB und VCÖ Ende August Frauen, die in führenden Positionen im Mobilitätssektor tätig sind, darunter Bundesministerin Leonore Gewessler, ÖBB-Holding Aufsichtsratsvorsitzende Andrea Reithmayer

und ÖBB Infrastruktur-Vorstandsmitglied Silvia Angelo. Anregende Impulse für die Diskussion wurden von WIFO-Umweltökonomin Angela Köppl und AIT-Senior Scientist Alexandra Milonig eingebracht.



Foto: ÖBB/Andreas Schellblecker

>> Zusammenfassung der Diskussion: www.vcoe.at/projekte/vcoe-veranstaltungen

» VCÖ-Publikation

Güterverkehr auf Klimakurs bringen

Der Güterverkehr hat in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen – vor allem auf der Straße. Er verursacht in Österreich bereits rund ein Drittel der verkehrsbedingten CO₂-Emissionen – mehr als die gesamten CO₂-Emissionen des Gebäudesektors. Die VCÖ-Publikation „Güterverkehr auf Klimakurs bringen“ beschreibt, welche strategischen, organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen eine klimaverträglichere und sozial gerechtere

Entwicklung in der Transportbranche unterstützen. Beispiele für nachhaltigeren Gütertransport werden vorgestellt, ebenso welche technologischen Innovationen am besten dazu beitragen, Leerfahrten zu vermeiden und die Verlagerung des Gütertransports auf die Schiene zu beschleunigen. Die Wettbewerbsverzerrungen zwischen Bahn und Straße im Gütertransport sind enorm. Auch das Potenzial neuer Antriebstechnologien und Kraftstoffe, um



Güterverkehr klimaneutral zu machen, wird analysiert, ebenso wie Waren in Ballungsräumen klimaverträglicher und effizienter verteilt werden können.

Hier Karte anhalten
Hotline +43 (0)75...

alles fließt in Mödling

FAHRRAD SICHER PARKEN UND LADEN AM BAHNHOF MÖDLING

WWW.SAFETYDOCK.COM

SAFETYDOCK®
PARK SHARE CHARGE

>> Bestellung der VCÖ-Publikation unter: vcoe@vcoe.at oder www.vcoe.at

Pendler*innen-Box – für nachhaltiges Mobilitätsmanagement

Projektpartner in der Schweiz, in Liechtenstein, Deutschland und Vorarlberg haben mit finanzieller Unterstützung der EU Lösungsansätze für umweltfreundliche Pendler*innenmobilität erprobt. Ihre Ideen finden sich in einem Werkzeugkoffer, der Unternehmen wie auch Gemeinden im Mobilitätsmanagement unterstützt.

Mehr als 55.000 Pendler*innen sind im Vierländereck Vorarlberg, Schweiz, Deutschland und Liechtenstein täglich grenzüberschreitend unterwegs. Hinzu kommt der nationale Pendlerverkehr. Das Ergebnis sind Staus, CO₂-Emissionen, Feinstaub- und Lärmbelastungen. Unternehmen, Gemeinden und Organisationen in den vier Ländern sind unter Federführung des Energieinstituts Vorarlberg und CIPRA International aktiv geworden. Ihr Ziel: Pkw-Fahrten von Berufspendler*innen aufs Fahrrad, auf öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrgemeinschaften zu verlagern.

28 praxiserprobte Maßnahmen motivieren zum Umstieg
Ergebnis der dreijährigen Zusammenarbeit ist die PEMO Pendler*innen-Box mit 28 Maßnahmen. Jede einzelne Maßnahme ist kurz beschrieben. Ebenso die notwendigen Schritte zur Implementierung, eine Einschätzung des Kosten- und Arbeitsaufwands sowie persönliche Erfahrungen in der Umsetzung.

Das Maßnahmen-Spektrum reicht von Analyse-Instrumenten über Proberaktionen und Wettbewerbe (z.B. Österreich radelt) bis hin zu Infrastrukturverbesserungen. Jobräder (Leasingräder), E-Bike- oder Faltradaktionen wurden ebenso getestet wie das VVV-Jobticket, eine steuerbegünstigte Fahrkarte für Bus und Bahn. Lassen Sie sich beraten!

Nähere Informationen zum Projekt PEMO (Nachhaltige Pendlermobilität) und die Pendler*innenbox zum Download finden Sie unter energieinstitut.at/unternehmen/programme/pemo/

Informationen zum Job-Ticket finden Sie unter vmobil.at/jobticket



Foto: Energieinstitut Vorarlberg

Die PEMO Pendler*innen-Box – erhältlich im Energieinstitut Vorarlberg

BEZAHLTE ANZEIGE



Foto: ÖBB/Harald Eisenberger

Home-Office, Videokonferenz und Mobilität

Klima schützen, die Zeit nützen: Wird eine Dienstreise statt im Auto mit der Bahn zurückgelegt, kann die Zeit vielfältig genutzt werden – auch zum Arbeiten.

Der Weg zur Arbeit wird überdurchschnittlich oft per Auto zurückgelegt. Dienstreisen mit dem Flugzeug wurden durch Videokonferenzen ersetzt. Die Covid-19-Pandemie änderte viele Gewohnheiten. Werden die arbeitsbedingten Wege klimaverträglicher?

Von Susanne Wolf

»Durch Dienstreisen mit der Bahn statt mit Auto oder Flugzeug 177.100 Kilogramm CO₂ vermieden«

Vor der Covid-19-Pandemie des Jahres 2020 wurden in Österreich 60 Prozent der Arbeitswege mit dem Auto zurückgelegt, aber nur 47 Prozent der Alltagswege. Und zu den Arbeitswegen kommen noch

die ebenfalls häufig klimaschädlich zurückgelegten Dienstreisen. Im Jahr 2018 wurden in Österreich 46 Prozent aller Geschäftsreisen im In- und Ausland mit dem Auto und 23 Prozent mit dem Flugzeug zurückgelegt.

Videokonferenzen statt Dienstreisen

Das Management der Allianz Versicherung versucht mit positivem Beispiel voranzugehen: „Im Jahr 2019 konnten durch Dienstreisen mit der Bahn statt mit Flugzeug oder Auto 177.100 Kilogramm CO₂-Emissionen vermieden werden“, sagt eine Sprecherin. Auch Videokonferenzen werden vermehrt eingesetzt. „Früher war ich jeden Tag im Büro, weil ich so viele Termine hatte, jetzt erledigen wir Meetings per Videokonferenz“ erzählt **Silke Zettl**, Head of Market Management bei der Allianz Versicherung. Seit Beginn der Covid-19-Pandemie arbeitet sie drei Tage im Home-Office und zwei Tage im Büro. Der Lockdown war für die Managerin eine Heraus-

forderung: „Mein Mann und ich arbeiteten zuhause und daneben betreuten wir unsere fünfjährige Tochter. Irgendwie haben wir es geschafft, gleichzeitig eine Telefonkonferenz abzuhalten, Fischstäbchen zu backen und den Disneychannel zu installieren.“ Mittlerweile hat sich die Aufteilung zwischen Büro und Home-Office eingespielt, der Kindergarten ist wieder geöffnet. Der persönliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen bleibt der Managerin jedoch ein Anliegen. Für den Weg zur Arbeit nützt sie öffentliche Verkehrsmittel



Foto: Allianz/Foto Wille

Silke Zettl
Allianz Versicherung

„Früher war ich jeden Tag im Büro, weil ich so viele Termine hatte, jetzt erledigen wir Meetings per Videokonferenz.“

oder das eigene Elektro-Auto. „Bei meiner Garage wurde eine E-Ladestation installiert.“ Bei einer österreichweiten Befragung der Allianz Versicherung hat sich eine große Mehrheit der Beschäftigten dafür ausgesprochen, die Aufteilung zwischen Büro und Home-Office beizubehalten.

Was fehlt im Home-Office?

Durch den Lockdown in der Covid-19-Pandemie wurde es ganz kurzfristig für viele notwendig, auf Home-Office und Videokonferenzen umzusteigen.

Laut einer Studie des deutschen Fraunhofer-Instituts sind rund 80 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zufrieden im Home-Office. Allerdings empfinden 34 Prozent der Frauen Produktivitätseinbußen, gegenüber nur 20 Prozent der Männer – was vor allem mit der Ungleichverteilung der Kinderbetreuung zusammenhängt.

Auf die Frage „Was fehlt im Home-Office?“ antworteten die Befragten, dass am meisten der persönliche (85 Prozent) und fachliche Austausch (66 Prozent) fehle. Was überrascht, ist, dass etwa 20 Prozent angeben, den Weg zur Arbeit zu vermissen. Das mag daran liegen, dass dieser Weg auch für entspannende Dinge wie Lesen oder Musikhören genutzt wird, wie die Studienautorinnen und Studienautoren vermuten.

Allerdings kann Home-Office in Österreich nicht einfach einseitig angeordnet werden, wie der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) feststellt, sondern muss zwischen Unternehmen und Beschäftigten vereinbart werden. Derzeit gebe es keine konkreten arbeitsrechtlichen Regeln für Home-Office. „Es muss rasch umgesetzt werden, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Home-Office durch die Unfallversicherung besser geschützt sind“, fordert ÖGB-Präsident **Wolfgang Katzian**.

Laut einer aktuellen Studie von Greenpeace könnte in Deutschland der CO₂-Ausstoß des Verkehrs um 5,4 Millionen Tonnen reduziert werden, wenn 40 Prozent der Beschäftigten dauerhaft an zwei Tagen pro Woche von zu Hause arbeiten. Aber nur dann, wenn die Möglichkeit von Home-Office nicht dazu führt, dass die Beschäftigten vom Arbeitsort weiter weg ziehen. „Für solche Rebound-Effekte bräuhete es langfristige Panelstudien, um diese adäquat abzubilden“, sagt **Karl Steininger**, der an der Universität Graz ein Projekt zu Telearbeit durchführt. Vor der Covid-19-Pandemie konnten Reduktionen der Verkehrsemissionen durch Telearbeit nicht eindeutig nachgewiesen werden.

Bank als Vorbild

Eine wachsende Zahl an Unternehmen reduziert bereits durch Mobilitätsmanagement erfolgreich die Autonutzung für die Arbeitswege. So hat die BKS Bank im Jahr 2018 mit 578 Videokonferenzen rund 290.000 Dienstreise-Kilometer vermieden, 2019 waren es mit 710 Videokonferenzen sogar 372.000 vermiedene Kilometer. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können auch ‚Eco-Points‘ sammeln“, erklärt **Herta Stockbauer**, Vorstandsvorsitzende der BKS Bank. „Abhängig davon, ob der Weg zur Arbeit zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit Öffis oder in einer Fahrgemeinschaft erfolgt, werden Punkte gesammelt, die gegen Geschenke eingetauscht werden können.“ Auf diese Weise werde das Bewusstsein für eine nachhaltige Mobilität am Arbeitsweg gefördert.